



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutschland, mein Vaterland

Schmid, Karl Friedrich

Stuttgart, 1928

Romanische Dome

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84385](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84385)

Kirchen und Klöster

Am deutlichsten prägt sich Stil und Gesinnung eines Zeitalters fast immer in seinen Gotteshäusern aus. Die älteste Form unserer christlichen Kirchen war die oft reich ausgemalte, sonst aber schmuck- und turmlose Basilika. Sie ließ sich schon im frühen Mittelalter durch die romanische Bauart verdrängen. Diese wurde zwar, wie ihr Name besagt, trotz ihrer in ostgotischen, langobardischen und merowingischen Bauten vorgefundenen Grundtypen den romanischen Völkern zugerechnet, kam aber doch gerade in Deutschland, ihrer eigentlichen Heimat, während der Glanzzeit der Hohenstaufen zur höchsten Entfaltung und „charakterisiert wohl die bedeutsamste Epoche einer ausgesprochen nationalen, spezifisch deutschen Kunst“.

Ähnlich erging es mit der Stilart, welche die romanische ablöste. Sie ist in Nordfrankreich heimisch, wurde von den auf die Antike eingestellten Italienern als gotisch (gemeint war: barbarisch, unzivilisiert) bezeichnet und behielt ihren Namen. Auch die Gotik gelangte in Deutschland zur vollsten Reife, lebte sich aus in einer Fülle von herrlichen Bauwerken, in denen das Endideal des Stiles fast erreicht scheint, feierte ihren höchsten Triumph in der Kirche aller Kirchen, dem Kölner Dom.

Die weltlich gesinnte Renaissance brachte nur ein bedeutsames kirchliches Bauwerk hervor, die St. Michaelskirche in München mit ihrem großartigen, säulenlosen Tonnen- gewölbe.

Eine Anzahl von Barockkirchen und Barockklöstern, teilweise mit wundervoller Innenausstattung, findet sich allenthalben in Süd- und Mitteldeutschland. Sie übertreffen an Echtheit und letzter Auswirkung des Stiles nicht selten ihre französischen und italienischen Vorbilder.

Romanische Dome

Die erhabene Reihe der großen deutschen Dome wird eingeleitet durch die von Karl dem Großen gegründete Pfalzkapelle zu Aachen, welche, ohne einem bestimmten Stil anzugehören, im Lauf der Jahrhunderte durch verschiedene Ausbauten zum Münster erweitert wurde. Sie sah dreißig Kaiserkrönungen und ist neben dem Dom zu Trier die altherwürdigste unserer Kirchen.

Unzählige romanische Kirchen erheben sich in allen Teilen Deutschlands, besonders aber in jenen, welche zur Zeit der sächsischen Kaiser politisch hervorragten, also in Niedersachsen, Westfalen, den Rheinlanden und Mitteldeutschland. Der älteste und gedienteste Veteran aller deutschen Dome, auf uraltem römischen Gemäuer aufgebaut, hundertfach zerstört und wiederhergestellt, ist der Dom zu Trier mit seinem sinnverwirrenden Reichtum innerer Ausschmückung. Einen Höhepunkt romanischer Kunst in Deutschland bildet das wundervolle Dreigestirn der sechsstürmigen Dome in Mainz, Speyer und Worms. Es ist schwer zu sagen, welchem von den dreien der Preis gebührt, ob dem Mainzer Dom wegen seiner gewaltigen Gesamtanlage und dem prachtvollen Westchor, dem Speyerer wegen der großartigen Einfachheit des Grundrisses, oder dem Wormser, der ebenso glücklich durch die Kraft und Formenfülle seiner



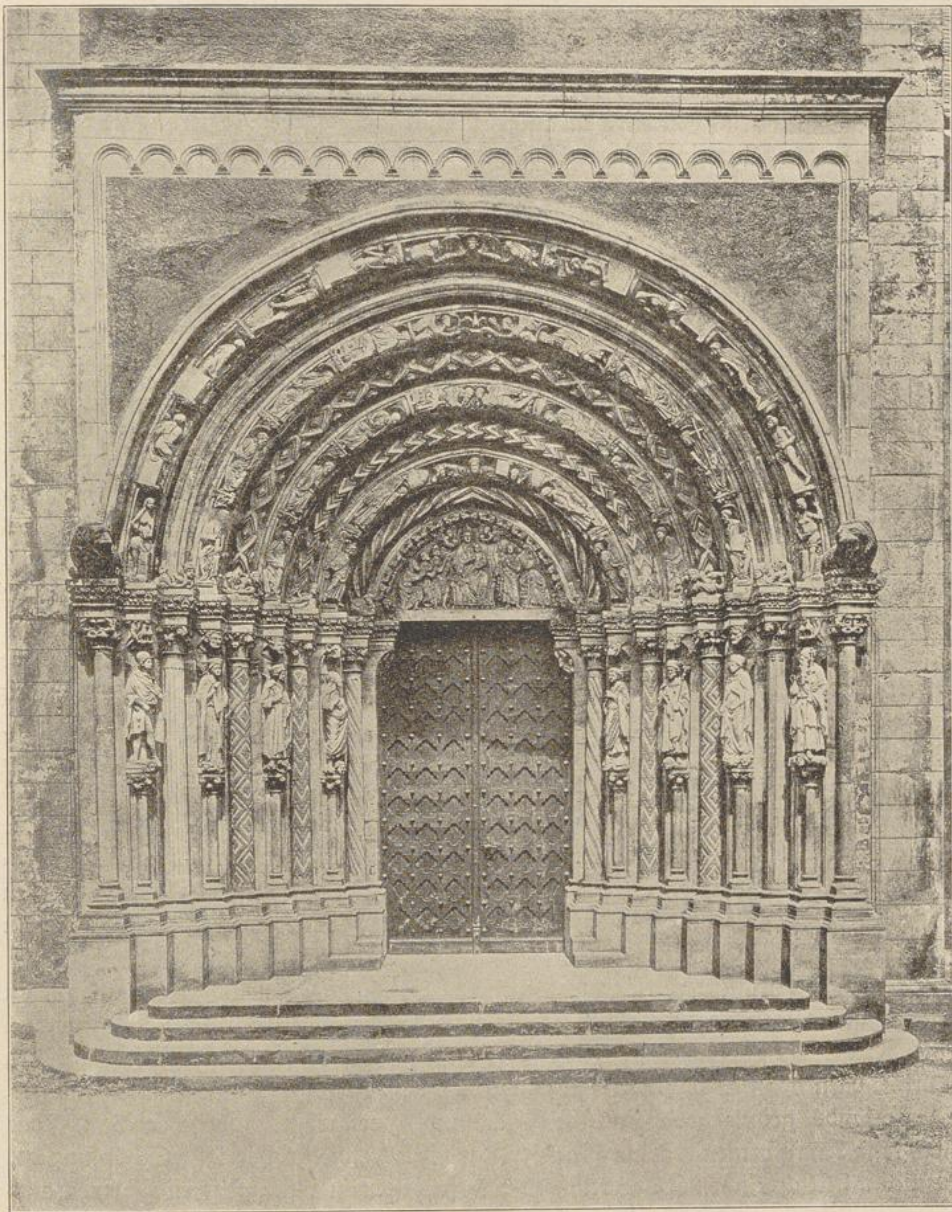
Der Dom in Bamberg

äußeren Erscheinung wie durch die hohe Reinheit seines Inneren wirkt. Die reifste und prächtigste Schöpfung des spätromanischen Stiles ist der siebentürmige Dom zu Limburg, dem seine ungemein malerische Lage in der Gesamtwirkung sehr zustatten kommt. Auch der Bamberger Dom mit seinen vier Türmen, eines unserer herrlichsten mittelalterlichen Denkmäler, gewinnt durch seinen erhöhten Standpunkt inmitten der schönen alten Stadt. Die idyllische sechstürmige Kirche der Benediktinerabtei Maria Laach am Laacher See in der Eifel wirkt ebenfalls besonders stimmungsvoll durch



Das befestigte Kloster Romburg bei Schwäbisch-Hall

ihre reizende Umgebung. Zu den besten Schöpfungen der Romantik gehören u. a. das Bonner Münster, die Stiftskirche zu Gernrode im Harz, die Schloßkirche zu Quedlinburg, die Liebfrauenkirche zu Halberstadt, die der Kaiserpfalz eingegliederte Ulrichskapelle zu Goslar; die prächtigen Dome zu Braunschweig, Hildesheim, Münster, Soest, Osnabrück, Raumburg, Augsburg, Freising, Konstanz, Würzburg, die in edelsten Formen gehaltenen Backsteinkirchen zu Jerichow, Brandenburg und Andernach, die Klosterkirchen zu Ellwangen und Hirsau im Württembergischen. Die „Goldene Pforte“ des Domes zu Freiberg in Sachsen ist ein Juwel romanischer Bildnerkunst. Höchst charakteristisch und malerisch wirkt das befestigte Benediktinerkloster Romburg



Die „Goldene Pforte“ des Münsters zu Freiberg in Sachsen

bei Schwäbisch-Hall. Kunstgeschichtlich hochinteressant sind die trefflich erhaltenen Zisterzienserabteien Maulbronn und Bebenhausen. Ungemein malerisch und stimmungsvoll geben sich die Ruinen der prunkvollen Klosterkirchen Paulinzella in Thüringen und der sagenbekannten, einzigartigen Abteikirche Heisterbach im Siebengebirge. Noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts stand letztere als einer der kühnsten und originellsten deutschen Kirchenbauten, bis die französische Regierung sie auf Abbruch verkaufte. Nur ein geringer Rest zeugt noch von einstiger Pracht.

Gotische Dome

Dicht aneinandergedrängt lagen die giebeligen Häuser der mittelalterlichen Städte, eng und schmutzig waren die Gassen, in denen sich das buntfarbige, aber gewöhnliche Treiben des Alltags abspielte. Oft wohl schwangen sich die Gedanken der Bürger aus der dumpfen Enge der Menschen und Stuben empor zur Höhe. Je höher sie stiegen, desto reiner und feiner wurden sie, bis sie sich im Himmel verloren, den ihr Glaube am Ende alles Seins wußte. Aus der Gesamtheit dieser Träume aber erwuchs eine Sehnsucht des ganzen Volkes, die immer mächtiger wurde und sich schließlich zu festen Formen verkörperte. So entstanden jene hohen und feinen Dome, die aus dem Gewimmel der niederen Bürgerhäuser sich in immer vergeistigter Form hoch emporheben in die Unendlichkeit des Raumes, jene gigantischen Kirchen, in denen die ganze düstere Wucht des Erdenlebens und die jenseits gerichtete, sieghafte Hoffnung eines überstarken Glaubens sich offenbart. Eine ungeheure Kraft der Gesinnung, eine unbeirrbarere Einheitlichkeit, Innigkeit und Innerlichkeit des Denkens und Fühlens gehörte dazu, um diese Riesenwerke zu schaffen und zu vollenden. Könige und Kaiser, Rinder und Bettler trugen ihre kostbaren Spenden und dürftigen Scherflein gleicherweise bei zu diesen mächtigen Gotteshäusern, die alle Menschen ohne Unterschied bergen, trösten und erheben sollten. Nicht Jahre oder Jahrzehnte, nein, Jahrhunderte dauerte es oft, bis sie fertig waren, immer wieder unterbrochen durch ungünstige Zeitläufte, durch Geldmangel, Streit, Wirren der Völker und Fürsten. Aber sie wurden vollendet, der Wille und Wunsch der einzelnen trat immer wieder zurück vor dem großen Wollen des Ganzen.

Das einzige deutsche Meisterwerk gotischen Stils, das noch im Mittelalter selbst völlig zu Ende geführt wurde, ist das Freiburger Münster. Aus prachtvoll wirkendem roten Sandstein erbaut, besitzt es den schönsten und formenreinsten aller gotischen Türme. Den höchsten Turm mit 161 m Höhe besitzt das gewaltige Ulmer Münster, Deutschlands größte protestantische Kirche und zweitgrößter gotischer Bau, „das höchste in Kunstformen erstellte Bauwerk der Erde“, „die großartigste Schöpfung des deutsch-mittelalterlichen Bürgertums“. Die frühesten in rein gotischen Formen ausgeführten Bauten sind die durch einen Kreuzgang mit dem Dom verbundene Liebfrauenkirche zu Trier und die St. Elisabethkirche zu Marburg mit dem für die deutsche Plastik bedeutsamen Landgrafenchor, der die Grabmäler der hessischen Fürsten enthält.